

ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA

Editor: G. WOLF

E 1237/1968

Miao (Thailand, Tak-Provinz) Herstellen einer Wasserpfeife

Mit 3 Abbildungen

GÖTTINGEN 1974

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

Film E 1237

Miao (Thailand, Tak-Provinz) Herstellen einer Wasserpfeife

F. SCHOLZ, Heidelberg

Allgemeine Vorbemerkungen¹

Mit dem chinesischen Namen Miao wird ein Minoritätenvolk bezeichnet, das von Südwestchina (Szechuan, Kweichow, Hunan, Hupeh, Kwangsi und Yünnan) bis in die nördlichen Gebiete von Vietnam, Laos, Thailand und den Shan-Staat von Kengtung in Birma verbreitet ist. In Thailand, Laos und Vietnam lautet die Bezeichnung für die Miao Meo und in Birma Myaung. Die Gesamtzahl der Miao beträgt etwas mehr als 3 Millionen. Hiervon leben in China 2740000 (LEMOINE [60]), in Nordvietnam 219000 [63], in Thailand nach der Schätzung von YOUNG [68] 45000, in Laos nach LEMOINE [60] schätzungsweise 100000 bis 150000 und in Birma 7000 (WILLIAMS [67]).

Sprachlich wird das Miao mit dem Yao zur Miao-Yao-Sprachfamilie zusammengefaßt, deren verwandtschaftliche Stellung zu den sino-tibetanischen Sprachen jedoch noch nicht eindeutig geklärt ist. Von chinesischen Linguisten wird das Miao in drei Dialekte gegliedert: Hmong mit 1129000 Sprechern, Hmu mit 920000 Sprechern und Ko Shong mit 500000 Sprechern. Diese drei Dialekte, die besser als eigene Sprachen zu bezeichnen wären, sind untereinander unverständlich und gliedern sich in zahlreiche Unterdialekte auf, die ebenfalls untereinander noch beträchtliche Unterschiede aufweisen (LEMOINE [60]). Die in Hinterindien gesprochenen Miao-Dialekte gehören fast ausschließlich zum Hmong.

¹ Angaben zum Film und kurzgefaßter Filminhalt (deutsch, englisch, französisch) s. S. 13 u. 14.

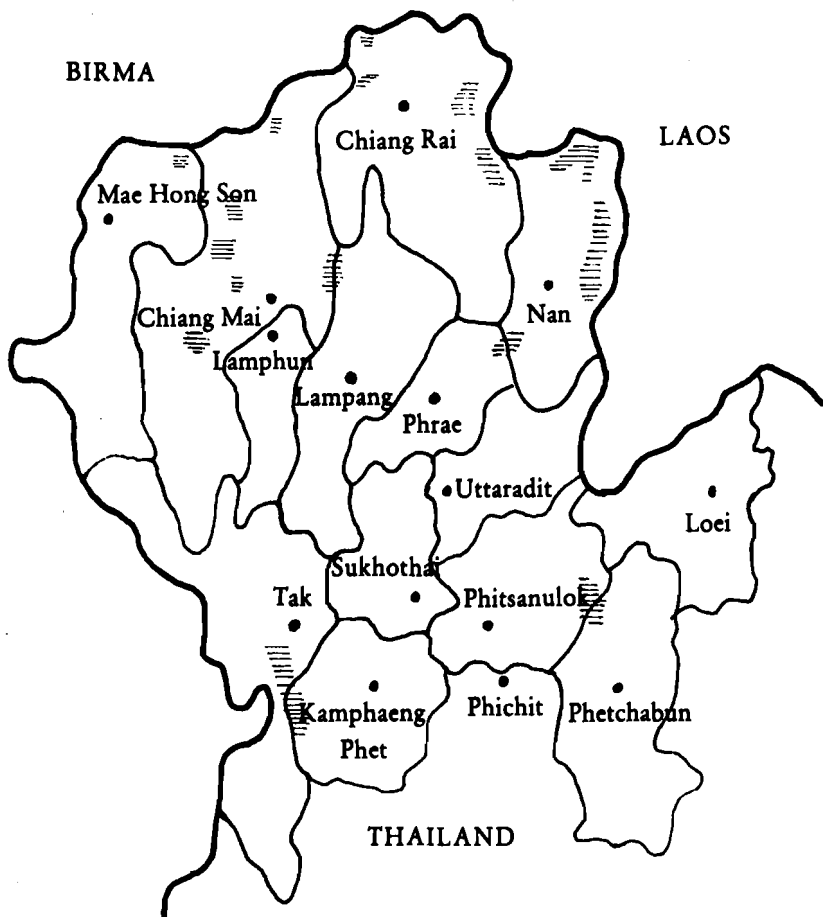


Abb. 1. Verbreitung der Miao in den Provinzen Nordthailands
(Nach YOUNG [68])

Der chinesische Name Miao wird mit dem Schriftzeichen ‚Pflanze auf dem Feld‘ geschrieben, das u. a. auch Schößling, Trieb des unreifen Getreides bedeutet. Dieses Schriftzeichen hat Anlaß zu vielerlei phantasiervollen Interpretationen gegeben, die schon TERRIEN DE LACOUPERIE [66] als „graphische Mythologie“ bezeichnet hat. So sollte Miao bedeuten: Reispflanzer, Ackerbauer, Sohn der Erde, im übertragenen Sinn Bauerntölpel. Miao sollte in umgekehrter Interpretation auch jemanden

bezeichnen, der als Sammler von Wildpflanzen im Gegensatz zu den Ackerbau betreibenden Chinesen steht. Alles weist jedoch darauf hin, daß Miao lediglich die phonetische Wiedergabe der Eigenbezeichnung der Miao selber ist: Hmong, Hmao, Hmjo, Hmjau usw.

Schon in der Zeit vor der Han-Dynastie (206 v. Chr. bis 220 n. Chr.) wird der Name Miao in den chinesischen Quellen erwähnt. Ob diese Miao mit den heutigen Miao identisch sind, hat eine Fülle von Untersuchungen mit entgegengesetzten Ergebnissen hervorgebracht. Mit Sicherheit läßt sich allerdings nur erweisen, daß die in der Sung-Zeit (960 bis 1279 n. Chr.) erwähnten Miao, die im Grenzgebiet von Hunan und Kweichow zusammen mit den Yao, Liao, Chuang und Keh-lao siedeln, ethnisch den heutigen Miao entsprechen. Genauere Angaben über die Kultur und die Verbreitung der zahlreichen Miao-Gruppen erscheinen dann erst in den Quellen der Yüan-, Ming- und Mandschu-Zeit.

In Südwestchina sind die Miao im Verlaufe ihrer Geschichte besonders von Chinesen, Lolo- und Thai-Völkern kulturell stark beeinflusst worden, so daß das kulturelle Erscheinungsbild der verschiedenen Miao-Gruppen große Unterschiede aufweist. So betreiben in Ostkweichow einige Miao-Gruppen in den Tälern oder in den Bergen auf Terrassen Bewässerungsreisenanbau; in Westkweichow ist vielfach nur der Pflugbau auf Trockenfeldern möglich, wobei dann neben dem Pflugbau oder gar ausschließlich der Brandrodungsfeldbau auftritt. In Nordvietnam, Laos und Thailand wird Bewässerungsreisenanbau nur ausnahmsweise betrieben. Ebenso unterschiedlich wie die Wirtschaftsweise ist auch der Hausbau: Pfahlhaus, ebenerdiges Haus aus Stampflehmmauern mit Ziegeldach und ebenerdiges Haus aus Plankenholz mit Schindeldach oder Grasbedeckung. Regional begrenzt in ihrer Verbreitung sind Büffelkämpfe, Pferderennen, das Drachenbootfest und der Besitz von Bronzetrommeln. Von den meisten Miao wird Hanfstoff auf dem einschäftigen Webstuhl mit Fußzug gewebt, in Ostkweichow und Kwangsi dagegen ist der zweischäftige Webstuhl verbreitet, auf dem nur Baumwollstoff hergestellt wird. Die Ta-Hua Miao in Westkweichow und Yünnan sind besonders durch tibeto-birmanische Lolo-Gruppen beeinflusst worden. Sie züchten u. a. auch Schafe, verwenden Wolle in der Kleidung, stellen Filz her und kennen als Nahrungsmittel geröstetes Gerstenmehl (Tsamba). Die Sheng Miao, eine Untergruppe der Schwarzen Miao (Hmu) in Ostkweichow, sind von ihren Nachbarn, den zu den Thai-Völkern gehörenden Tung-chia, äußerlich kaum zu unterscheiden. Kleidung, Hausbau, Wirtschaftsweise und Techniken sind bei beiden Gruppen gleich (BEAUCLAIR [55]).

Die Einwanderung der Miao in den hinterindischen Raum, wo sie in den Gebirgen gewöhnlich in Höhenlagen über 800 m siedeln, scheint hauptsächlich durch die verstärkte chinesische Kolonisierung Kweichows

im 18. Jh., was zu zahlreichen Aufständen führte, ausgelöst worden zu sein. Während der Panthay- und der T'ai-P'ing-Rebellion in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts kam es nochmals zu weiteren Abwanderungen. Nach Thailand sind die Miao sowohl von Laos als auch von Birma aus vorgedrungen, und sie haben in der Provinz Tak vorläufig den südlichsten Punkt ihrer Verbreitung erreicht.

In Thailand sind von den verschiedenen Miao-Gruppen nur die drei folgenden vertreten: 1. die Blauen Miao (Eigenbezeichnung: *H'moong Njua*), die von einigen Autoren auch als Grüne Miao bezeichnet werden und die von den Thai auf Grund einiger Unterschiede in der Frauenkleidung in Schwarze Miao (*Meo Dam*), Blumige Miao (*Meo Dawk*) und Gestreifte Miao (*Meo Lai*) unterschieden werden, wobei diese Unterscheidungen nicht besagen, daß diese Gruppen mit gleichnamigen Miao in China identisch sind; 2. die Weißen Miao (Eigenbezeichnung: *H'moong Deaw*, Thai-Bezeichnung: *Meo Khao*) und 3. die Armband-Miao (Eigenbezeichnung: *H'moong Gua M'ba*) (YOUNG [68]). Alle drei gehören zur Hmong-Dialektgruppe, wobei die Armband-Miao, die nur in zwei Dörfern vertreten sind, den Dialekt der Weißen Miao sprechen, aber von den Blauen Miao assimiliert werden. Der äußerliche Unterschied zwischen den Blauen und den Weißen Miao liegt in der Frauentracht: gebatikte Faltenröcke bei den Blauen Miao und blau-schwarze Hosen oder, in der Verbreitung sehr begrenzt, weiße Faltenröcke aus ungefärbtem Stoff bei den Weißen Miao.

Die größte eigenständige politische Einheit der Miao in Thailand ist das Dorf, dessen Größe im Verlaufe seines Bestehens beträchtlichen Schwankungen unterliegt. Neugründungen wachsen durch Zuwanderung, während ältere Dörfer durch Abwanderung kleiner werden. Die Dauer einer Siedlung erstreckt sich von wenigen Jahren bis zu über 20 Jahren, wobei die Ertragsfähigkeit des Dorfterritoriums das entscheidende Kriterium ist. Die Größe eines Dorfes schwankt zwischen 5 und 50 Häusern mit einer Einwohnerzahl von 30 bis 450.

Die Miao gliedern sich in patrilineare Namensgruppen (*Seng*), von denen für die Blauen Miao bisher 16 namentlich bekannt sind. Die in den Dörfern siedelnden Segmente dieser Namensgruppen, von denen in einem Dorf immer nur einige vertreten sind, haben die Tendenz, sich innerhalb des Dorfes zu weilern zu gruppieren. Der Vorsteher des größten dieser Segmente ist gewöhnlich auch Vorsteher des Dorfes und wird von der thailändischen Verwaltung vielfach auch als solcher amtlich anerkannt. Die Vorsteher der anderen Segmente sind mit ihm zusammen für die inneren Belange des Dorfes verantwortlich. Die Namensgruppen sind exogam, doch ist es möglich, daß bei nicht direkter gemeinsamer Abstammung Mitglieder derselben Namensgruppe heiraten. Ebenfalls ist es möglich, daß Alleinstehende die Zugehörigkeit zu einer Namensgruppe wechseln.

Die Wirtschaftseinheit ist der Haushalt, der gewöhnlich aus einer patrilinear erweiterten Familie mit Eltern, den verheirateten Söhnen, deren Ehefrauen und Kindern und den unverheirateten Mädchen besteht. Verheiratete Söhne scheiden ungefähr im Alter von 30 Jahren aus dem Haushalt des Vaters aus und gründen einen eigenen Haushalt, während der jüngste Sohn im Haushalt der Eltern verbleibt. Die in einem Haushalt vereinigten Kernfamilien, die sowohl monogam als auch polygyn sein können, besitzen wirtschaftlich, die Arbeit auf dem Reisfeld und dessen Erträge ausgenommen, eine gewisse Selbständigkeit in Hinsicht auf die Schweine- und Hühnerhaltung und die Bearbeitung der Mohnfelder und ihrer Erträge.

Wirtschaftsgrundlage ist der Reisanbau auf Trockenfeldern, die nur in Ausnahmefällen bis zu drei Jahren bebaut werden. Wichtig ist ebenfalls der Mais, der gewöhnlich mit Mohn in Fruchtfolge angebaut wird. Das Opium, das sowohl für den Eigenverbrauch als auch für den Verkauf eine große Rolle spielt, ist in einigen Dörfern durch intensiven Gemüseanbau ersetzt worden. Angebaut werden ferner Hirse, Gurken, Melonen, Kürbisse, Knollenfrüchte wie Yams, Maniok, Taro, Süßkartoffeln, gelegentlich auch Kartoffeln, verschiedenartige Bohnen- und Kohlarten, Senf, Chili und Tabak. An Haustieren werden Hühner, Schweine, Hunde, seltener Wasserbüffel, Zeburinder und Ziegen gehalten. Das Pferd dient als Packtier und gelegentlich als Reittier. Mit Fallen und der Armbrust wird Jagd auf Kleinwild und Vögel, mit dem traditionellen Steinschloßgewehr oder moderneren Gewehrtypen auf größere Tierarten betrieben. Daneben werden auch Waldprodukte gesammelt, deren wirtschaftliche Bedeutung schwer zu bestimmen ist.

Filmbeschreibung

Die Tabakpfeife der Miao, die sowohl von Männern als auch Frauen geraucht wird, ist eine Wasserpfeife, die aus einer einseitig offenen Bambusröhre besteht, in deren unteres Ende ein Pfeifenkopfröhr mit kleinem Pfeifenkopf schräg eingesetzt ist. Der Wasserspiegel des eingefüllten Wassers liegt in Röhre und Pfeifenkopfröhre ein wenig unter dem Niveau des Pfeifenkopfes. Da der Pfeifenkopf sehr klein ist und nur eine geringe Menge Tabak aufnimmt, können aus einer gestopften Pfeife nur ein bis zwei Züge geraucht werden. Geraucht wird sowohl selbstangebauter Tabak, der sehr fein geschnitten wird, als auch Feinschnitt der thailändischen Tabakmonopolgesellschaft. Auf die Pfeifenröhren werden manchmal geflochtene Verstärkungsringe oder Metallringe, die aus Konservenblech hergestellt sind, aufgezogen. Der Boden der Pfeifenröhre besteht gewöhnlich aus der Wandung eines Knotens, kann aber auch aus einem eingesetzten Holzboden bestehen, der dann mit Kalk und Holzkohlenasche abgedichtet ist. Mit Hilfe einer Trag-

schnur kann die Wasserpfeife auf der Schulter getragen werden, und mit einem am Pfeifenkopfröhr angebundenen Stöpsel kann der Pfeifenkopf verschlossen werden, um das Auslaufen des eingefüllten Wassers zu verhindern.

Im vorliegenden Film wird eine Wasserpfeife von einem Mann namens PAO aus dem Dorf Huai Lüang hergestellt. Er hat im Walde die benötigten Bambusmaterialien geschnitten und kommt nun zu seinem

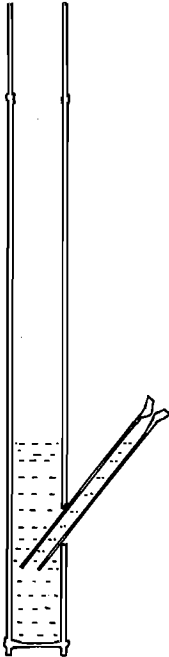


Abb. 2. Schnitt durch eine Wasserpfeife
Pfeifenröhre: Höhe: 56,5 cm, \varnothing : 5,5 cm;
Pfeifenkopfröhr: Länge: 20,5 cm, \varnothing : 1,6 cm

Hause zurück, wo er sich unter dem Vordach auf den Boden setzt und sofort mit der Arbeit beginnt. Den für die Pfeifenröhre bestimmten Bambus legt er auf das linke Knie, hält ihn mit der linken Hand fest und verkürzt ihn etwas, indem er mit dem Haumesser an einem Ende große Späne abschneidet. Der Messergriff liegt hierbei in der rechten Armbeuge, die Finger halten die Klinge am Messerrücken, während der Daumen seitlich auf der Klinge neben der Scheide liegt. Nachdem er den Rand durch Abheben kleiner Späne begradigt hat, legt er die Röhre vorläufig beiseite und nimmt den für das Pfeifenrohr bestimmten dünneren Bambus, an dessen einem Ende sich ein Knoten mit Ver-

zweigungen befindet. Der Knoten wird in der Mitte durchgehackt, die entstandene Fläche begradigt und mit der Messerspitze durchstoßen. Durch Drehen der Messerspitze wird das Loch noch etwas erweitert und der Pfeifenkopf trichterförmig ausgeschnitten. Das Rohr wird nun durch Abhacken eines Stückes am anderen Ende auf die richtige Länge gebracht, der Rand begradigt und zur Hälfte aus der Röhrenwandung schräg ausgeschnitten.



Abb. 3. Rauchen einer Wasserpfeife

Er nimmt nun wieder die Pfeifenröhre, stellt sie senkrecht auf den Boden und durchstößt mit einem in die Röhre hineingestellten Stock die obere Knotenwandung, indem er mit dem Haumesser auf das Ende des Stockes schlägt. Mit dem Stock bricht er dann einen Teil der Wandung

heraus, setzt anschließend seine Spitze auf den an der Röhrenwandung verbliebenen Rest und schlägt mit dem Haumesser auf das Stockende. Nach jedem Schlag setzt er den Stock etwas um und entfernt auf diese Weise die überstehenden Teile der Knotenwandung. Die Röhre wird dann umgedreht, um die Späne auszuschütten.

Am unteren Ende der Pfeifenröhre mißt er nun eine Handbreite ab, markiert die Entfernung durch einen Einschnitt und schneidet mit der Messerspitze ein ovales Loch aus der Wand heraus, dessen Rand von außen nach innen schräg verläuft. Die Röhre dreht er um und paßt das Pfeifenkopfrohr im Einsatzloch ein. Da es zu klein geraten ist, wird es noch etwas erweitert, worauf das Pfeifenkopfrohr erneut mit drehender Bewegung eingepaßt wird. Hierauf setzt er die Pfeifenröhre an den Mund, hält den Pfeifenkopf mit dem Daumen zu und macht eine Druckprobe, indem er in die Röhre hineinbläst. Da noch etwas Luft durch den Spalt des Einsatzloches dringt, setzt er die Pfeife vom Munde ab und dreht das Pfeifenkopfrohr noch tiefer ein und macht eine zweite Druckprobe. Aus der Innentasche seiner Jacke holt er eingewickelten Rindertalg heraus, bricht ein Stückchen davon ab und drückt es als Dichtung an der Einsatzstelle rund um das Pfeifenkopfrohr ein. Er bläst hierauf nochmals in die Pfeife, ohne den Pfeifenkopf zuzuhalten. Die Pfeife ist nun fertig.

Nachdem ein Junge einen Teekessel mit Wasser gebracht hat, gießt er Wasser in die Pfeife, bläst in das Pfeifenrohr hinein, so daß die zuviel eingefüllte Wassermenge zum Pfeifenkopf herausspritzt. Er stopft nun Tabak in den Pfeifenkopf, setzt die Pfeifenröhre an den Mund, zündet den Tabak mit einem Feuerzeug an und saugt die Pfeife mehrmals an, bis sich das Rohr mit Rauch gefüllt hat und der Tabak verbrannt ist, worauf er den Rauch inhaliert. Beim Exhalieren bläst er kurz in die Pfeife, so daß das Wasser bis in den Pfeifenkopf steigt und den verbrannten Tabak hinausdrückt, und setzt dann die Pfeife vom Munde ab. Er setzt die Pfeife noch einmal an den Mund und macht einen zweiten Zug mit dem im Pfeifenrohr verbliebenen Rauch.

Filmveröffentlichungen

Während der Dokumentationsfilm-Expedition des IWF nach Thailand 1964/65 sind folgende Filme entstanden:

- [1] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Herstellen von Silberdraht und Anfertigen einer Kette. Film E 1231/1968.
- [2] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Verzieren der Schmuckplatte eines Silbergehänges. Film E 1232/1968.
- [3] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Herstellen von Tontiegeln zum Silberschmelzen. Film E 1233/1968.
- [4] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Herstellen eines Gewürzmörser. Film E 1234/1968.

- [5] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Herstellen einer Wasserbütte. Film E 1235/1968.
- [6] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Wasserholen. Film E 1236/1968.
- [7] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Herstellen einer Wasserpeife. Film E 1237/1968.
- [8] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Schnitzen einer Armbrust. Film E 1238/1968.
- [9] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Binden eines Turbans. Film E 1253/1967.
- [10] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Batiken eines Kindertragtuches. Film E 1270/1967.
- [11] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Herstellen von Hanfgarn zum Weben. Film E 1272/1967.
- [12] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Herrichten der Kette beim Hanfweben. Film E 1273/1968.
- [13] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Hanfweben auf dem Trittwebstuhl. Film E 1274/1967.
- [14] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Opiumernte. Film E 1275/1968.
- [15] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Opiumrauchen. Film E 1276/1968.
- [16] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Entkörnen und Mahlen von Mais. Film E 1277/1968.
- [17] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Begräbnis eines Knaben. Film E 1278/1967.
- [18] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Satteln eines Packpferdes. Film E 1279/1968.
- [19] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Herstellen von Räucherstäbchen. Film E 1280/1968.
- [20] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Kindertragen mit einem Rückentuch. Film E 1281/1968.
- [21] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Schnitzen eines Spielkreisels. Film E 1282/1968.
- [22] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Laufspiel der Knaben »Tsa-Ge«. Film E 1294/1968.
- [23] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Kreiselspiel »Tau du lu«. Film E 1295/1968.
- [24] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Federballspiel »Tau ndi«. Film E 1296/1968.
- [25] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Wurfspiel »Saba«. Film E 1297/1967.
- [26] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Ball- und Kreiselspiel am Neujahrsfest. Film E 1298/1968.
- [27] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Schweineopfer am Neujahrsfest. Film E 1299/1967.
- [28] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Hühneropfer. Film E 1300/1967.
- [29] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Tanz eines Mundorgelspielers. Film E 1312/1968.
- [30] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Liedvortrag. Film E 1313/1968.
- [31] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Entkernen von Baumwolle mit einer Entkernungsmaschine. Film E 1241/1968.

- [32] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Auflockern und Walken von Baumwolle. Film E 1242/1967.
- [33] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Spinnen von Baumwolle. Film E 1243/1967.
- [34] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Schären einer Baumwoll-Webkette. Film E 1244/1967.
- [35] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Weben von Baumwolle auf dem Trittwebstuhl. Film E 1245/1968.
- [36] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Herstellen einer Bastmatte. Film E 1246/1968.
- [37] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Binden einer Dachmatte. Film E 1247/1967.
- [38] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Bau eines Wohnhauses. Film E 1249/1968.
- [39] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Schmieden eines Haumessers. Film E 1250/1968.
- [40] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Herstellen einer Haumesserscheide. Film E 1251/1968.
- [41] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Flechten eines Deckelkorbes. Film E 1252/1968.
- [42] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Herstellen einer Feder-Zierschnur. Film E 1284/1968.
- [43] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Kettflechten einer Zierschnur aus Baumwolle und Samenkörnern. Film E 1285/1967.
- [44] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Männertanz. Film E 1286/1968.
- [45] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Mädchentänze. Film E 1287/1967.
- [46] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Hundeopfer beim Hausbau. Film E 1301/1968.
- [47] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Säbeltanz. Film E 1302/1968.
- [48] Lisu (Thailand, Tak-Provinz) — Tanz am Neujahrsfest. Film E 1303/1967.
- [49] Schwarze Lahu (Thailand, Tak-Provinz) — Tanz am Neujahrsfest. Film E 1239/1968.
- [50] Schwarze Lahu (Thailand, Tak-Provinz) — Enthülsen von Reis mit der Tretstampfe. Film E 1240/1968.
- [51] Schwarze Lahu (Thailand, Tak-Provinz) — Herstellen eines Bambusbrettes. Film E 1248/1968.
- [52] Schwarze Lahu (Thailand, Tak-Provinz) — Weben von Tragbändern für Schultertaschen. Film E 1271/1968.
- [53] Schwarze Lahu (Thailand, Tak-Provinz) — Betelkauen. Film E 1283/1968.
- [54] Wegsenden von Geistern aus einem Dorf der Schwarzen Lahu in Nordthailand. Film D 969/1968.

Literatur

- [55] BEAUCLAIR, I. DE: A Miao tribe of Southeast Kweichow and its cultural configuration. Bull. of the Inst. of Ethnology, Acad. Sinica No. 10 (1960), 127—199.
- [56] BERNATZIK, H. A.: Akha und Meau. 2 Bde. Wagner'sche Universitäts-druckerei, Innsbruck 1947.
- [57] BÜHLER, A.: Hanfverarbeitung und Batik bei den Meau in Nordthailand. Ethnol. Z. Zürich 1 (1972), 61—81.
- [58] CRESSON et R. JEANNIN: La toile Mèo. Inst. Indochinois pour l'étude de l'homme 6 (1943), 435—447.
- [59] LEBAR, F. M., G. C. HICKEY and J. K. MUSGRAVE: Ethnic groups of Mainland Southeast Asia. Human Relation Area Files Press, New Haven 1964.
- [60] LEMOINE, J.: Un village Hmong Vert du Haut Laos. Editions du CNRS, Paris 1972.
- [61] LEMOINE, J.: L'initiation du mort chez les Hmong. L'Homme 12 (1972), No. 1, 105—134, No. 2, 85—125, No. 3, 84—110.
- [62] MORÉCHAND, G.: Le chamanisme des Hmong. BEFEO 54 (1968), 53—294.
- [63] Mountain regions and national minorities. Vietnamese Studies No. 15, Hanoi 1968.
- [64] NEEDHAM, J.: Science and civilisation in China. Vol. 4, Pt. II. Cambridge University Press 1965.
- [65] Report of the United Nations Survey Team on the economic and social needs of the opium-producing areas in Thailand. Government House Printing Office, Bangkok 1967.
- [66] TERRIEN DE LACOUPERIE, A. E. J. B.: The languages of China before the Chinese. London 1887.
- [67] WILLIAMS, A.: An introduction to the races of Burma. The Guardian. Burma's National Magazine 8,3 (1971), 38—44.
- [68] YOUNG, G.: The hill tribes of Northern Thailand (A socio-ethnological report). Monograph No. 1. 2nd. ed. The Siam Society, Bangkok 1962.

Angaben zum Film

Das Filmdokument wurde 1968 zur Auswertung in Forschung und Hochschulunterricht veröffentlicht. Stummfilm, 16 mm, schwarzweiß, 67 m, 6 min (Vorführungsgeschw. 24 B/s).

Die Aufnahmen entstanden im Jahre 1964 im Rahmen der Dokumentationsfilm-Expedition des Instituts für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen (Direktor: Prof. Dr.-Ing. G. WOLF), nach Thailand 1964/65, Univ.-Doz. Dr. H. MANNDOFF, Wien, Dr. F. SCHOLZ, Heidelberg, Dr. K. VOLPRECHT, Göttingen; Aufnahme H. SCHLENKER, Schwenningen; Bearbeitung Dr. A. M. DAUER, Göttingen.

Die Expedition wurde von der Stiftung Volkswagenwerk unterstützt.

Inhalt des Films

Der obere Knoten einer etwa 60 cm langen Bambusröhre mit zwei Knoten wird mit einem Holzstab durchstoßen. Am unteren Drittel wird mit dem Buschmesser ein Loch eingeschnitten, in das ein dünner Bambusstab schräg eingeführt wird. Die Fugen werden mit Rindertalg abgedichtet. Der dünne Bambusstab ist oben unmittelbar hinter einem durchstoßenen Knoten abgeschnitten, wodurch eine pfeifenkopffartige Trichterform entstand. In das dickere Saugrohr wird Wasser gefüllt, in den Pfeifenkopf Tabak gestopft und die Pfeife geraucht.

Summary of the Film

The upper joint of a bamboo cane of about 60 cm, with two joints, is pierced with a rod of wood. In the lower third of the cane a hole is incised with a bush knife into which hole a thin bamboo rod is diagonally introduced. The joint is sealed with tallow. The thin bamboo rod was cut off immediately to one side of a joint, thus producing a funnel-shaped form like the bowl of a pipe. Water is now poured into the thicker cane, tobacco is filled into the bowl, and the pipe is smoked.

Résumé du Film

Pour fabriquer une pipe on se sert d'une baguette de bambou à deux nœuds. Après avoir percé le nœud supérieur, à l'aide d'un morceau de bois, on pratique une ouverture dans le tiers inférieur de la baguette. Une deuxième baguette de bambou plus mince est introduite dans cet orifice, de façon à former un angle aigu avec la première. Les joints seront bouchés avec de suif. La baguette mince a été coupée proche d'un nœud pour y former un entonnoir en forme de fourneau. Pour terminer, on remplit le corps de la pipe avec de l'eau, on bourre la tête avec du tabac et commence à fumer.